

dieses zugekommenen, Briefen das alte Institut der Oblaten, in den Benedictinerhäusern Frankreichs neu auflebt, lag dem hochw. Herrn Verfasser dieses Büchleins (P. Benedict Sauter, derzeit Prior in Emaus) nicht nur der früher ausgesprochene Wunsch am Herzen, sondern auch der Gedanke, zu einer eigentlichen Organisation und Weiterentwicklung eines solchen Anschlusses anzuregen, ohne gerade dies in der Form eines dritten Ordens versuchen zu wollen. Diese soll vielmehr dem Antriebe der göttlichen Gnade und den besonderen örtlichen und persönlichen Verhältnissen überlassen bleiben. Dem entsprechend behandelt der Verfasser zunächst die Art und Weise dieses Anschlusses an den monastischen Orden, wie er sich im Verlaufe der Geschichte kund that, kommt hierbei ausführlich auf das Institut der Oblaten zu sprechen (S. 27–39), gibt im 2. und 3. Theile (S. 113–194) Priestern und Laien jene Grundsätze an, nach welchen sich beide zur Gebetsvereinigung an den Benedictinerorden anschliessen können, spricht im 4. Abschnitte (pag. 207 bis 233) von der praktischen Durchführung dieser Grundsätze und schliesst hieran für Jedermann brauchbare Erwägungen und Beherzigungen für verschiedene Zeiten und die Hauptfeste des Kirchenjahres. Ihrer Durchlaucht der Fürstin Katharina von Hohenzollern, der Gründerin Beurons gewidmet, wird diese Schrift gewiss in so manchen Kreisen ihren Zweck erreichen und die wohlverdiente Verbreitung finden. Einzelne Härten des Ausdrucks, sowie die hin und wieder fehlende Abrundung der Form werden bei einer neuen Auflage wohl verbessert werden. K.

Verehrung des hl. Ordensstifters Benedict.

Gebete und Andachten — mit bischöfl. Genehmigung. — Einsiedeln etc. Gebr. Benziger 1880. — 24 Bl. Preis ?

Vollkommen entsprechend seinem Zwecke, bringen diese wenigen Blätter das nöthige über das S. Benedictkreuz (Medaille) — dessen Ursprung, Form, Wirkung und Ablässe — dann 4 Gebete zum hl. Benedict, eine Litanei, der sich weitere 3 Gebete und ein Lied anschliessen. Ein schöner Stahlstich ziert dieses zur Massenverbreitung ganz geschaffene Brochürchen, von dem wir eine Ausgabe mit grösseren Lettern für geschwächte Augen für wünschenswert halten. K.

Recherches sur les origines de la Médaille de S. Benoit,
par Dom Paul Piolin; prieur de l'abbaye de Solesmes. — Extrait de la Revue de l'art chrétien II. série, tome XIII — Arras, impr. de la société du Pas-de-Calais 1880. 54 S. 8°. Preis ?

Der gelehrte, durch seine Schriften bereits weithin bekannte Benedictiner Piolin, gegenwärtig Prior zu Solesmes, versucht es in diesem Artikel rein auf archäologischem und historischem Boden den Ursprung der S. Benedictsmedaille nachzuweisen. Er führt im 1. Absatze S. 1–7

die ganze von ihm benützte Literatur an, wobei er 4 deutsche, 3 lateinische, 2 italienische, 2 englische und 13 französische diesbezügliche Schriften nennt. Im 2. Absatze (S. 7—9) behandelt er die historische Entstehung der Devotionsmedaillen überhaupt, von den urältesten Zeiten an; er unterscheidet hier 2 Classen, die Tauf- und die Wallfahrtsmedaillen und begründet das Bildnis des Kreuzes auf denselben. Der 3. Absatz ist einer eigenen Art von Medaillen den „Encolpia“ (kleinen Reliquienbehältern) gewidmet, von welchen der Verfasser das zu Monza in Italien gefundene näher bespricht, da dessen Inschrift Anklänge an die der S. Benedictsmedaille finden lässt. Auch einige Stellen aus den Schriften der hl. Väter, spec. ein Lobgedicht von Venantius Fortunatus, haben einen ähnlichen Sinn, wie die Worte auf dem S. Benediktskreuze. Im 4. Abschnitte (S. 16—19) gibt der Verfasser eine genaue Beschreibung der richtigen Medaillen, deren Avers- und Reversseite und die Deutung ihrer Inschriften, führt im 5. (S. 20—26) 22 verschiedene ihm bekannte Formen der Medaille an, schildert im 6. (S. 27—31) mit historischer Begründung die Kraft und Wirkung derselben, weist nach, weshalb auf der Aversseite stets das Kreuzzeichen ausgeprägt sein müsse, und erörtert die Frage, wie auf der Reversseite der Heilige selbst dargestellt werden sollte. Nun kommt der Verfasser (Absatz 7 und 8, S. 31—39) auf den Ursprung der Medaille selbst zu sprechen; er erzählt das historische Factum von der wunderbaren Beschützung des Klosters Metten an der Hand eines Codex aus dem 15. Jahrh., erwähnt das erste Vorkommen der beiden Leoninischen Verse, als Inschrift der Aversseite und spricht schliesslich von der Erscheinung, die Bruno, später Papst Leo IX. (1049 bis 1054) hatte und die die nächste Veranlassung zur Verbreitung der S. Benedicts-Medaille wurde. Das Resultat seiner gründlichen Untersuchung gibt P. Piolin mit den Worten: „Es lässt sich wohl nicht mit Bestimmtheit behaupten, dass die drei Verse auf der S. Benedictsmedaille vom hl. Benedict selbst stammen, doch ist auch das Gegentheil nicht zu erweisen (S. 37). Der Gedanke, der der Medaille ihr Entstehen gab, ist wohl aus der Zeit, in der der Heilige lebte. Dass jedoch die Form erst aus dem 12. Jahrh. stamme, wie manche aus den Leoninischen Versen schliessen wollen, ist nicht nachweisbar, denn nichts steht der Annahme entgegen, dass der hl. Benedict selbst schon seinen Söhnen in der Medaille ein festes Schild gegen die Angriffe des Satans geben wollte. Kommt der Verfasser auch in dieser seiner Abhandlung zu keinem bestimmten positiven Resultate, so müssen wir ihm doch das Zeugnis geben, dass er seine Aufgabe richtig und vollkommen erfasst und eine tüchtige historisch-archäologische Arbeit geliefert habe. Auf S. 40—54 bringt er das bekannte Breve Benedict XIV. zum Abdrucke, das wir auch in Piter's Pietas Benedictina finden, und das alles wichtige, die S. Benedictsmedaille betreffend, in sich einschliesst.